

**Palla** heißt im Missale das Tüchlein, womit der Kelch von der Opferung bis zur Communion bedeckt wird. Dasselbe muß aus Linnen (Hans oder Flach) hergestellt und gesegnet sein und, um seinem Zweck zu entsprechen, etwa eine Spanne im Geviert messen. In Italien wird die Palla aus einer einfachen, am Saum verstärkten und ringsum mit Spitzen verzierten Lage von Linnen gebildet, der bei dem Aufbügeln die nothwendige Steife gegeben wird. Diesseits der Alpen wird sie aus zwei Lagen Linnen mit einer Zwischenlage von Holz oder Carton hergestellt. Für die obere Seite ist ein Ueberzug von dem Stoff und der Farbe des Messgewandes, aber mit Ausschluß der schwarzen Farbe, gestattet; die untere Seite jedoch, welche unmittelbar auf den Kelchrand zu liegen kommt, muß von reinem Linnen sein. In der neuern Zeit sind Pallen oftmals mit kunstvoller Nadelmalerei geschmückt worden. Die einmal gebrauchte Palla muß, wie das Corporale, mit Rücksicht darauf, daß sie mit dem heiligen Sacramente in Berührung gekommen, von einem Subdiacon ausgewaschen werden, bevor sie zur weitem Behandlung in Laienhände gegeben werden darf. — Die Theatiner gebrauchen eine zweite Palla als Unterlage für die Messhostie (vgl. Gavanti-Merati, Thesaurus s. Rituum I, 2, 1 [m et XII]). Im griechischen Ritus dient eine Palla dem Kelche, eine zweite der Patene zur Bedeckung. Die Liturgiker des Mittelalters nennen palla (= pallium, mantelartiges Gewand) jedes zur Verhüllung des Altars und zur heiligen Messe dienende Tuch (Altartuch) und palla corporalis das oberste, zur Aufnahme für Hostie und Kelch bestimmte Linnentuch, welches jetzt allgemein Corporale genannt wird (s. d. Art.). Bis zum 12. Jahrhundert wurde der neben dem hinter dem Kelche frei bleibende Theil dieses Tuches als Hülle über die Oblaten zurückgeschlagen; dieser alte Gebrauch hat sich bei den Karthäusern erhalten. Innocenz III. (De s. altaris mysterio 2, 55) und W. Durand (Rationale div. officiorum 4, 29, 4) kennen jedoch schon den Gebrauch eines zweiten, gefalteten Corporale, mit welchem nach dem Offertorium der Kelch bedeckt wird; beide geben übereinstimmend an: Duplex est palla, quae dicitur corporalis: una, quam Diaconus super altare totam extendit; altera, quam super calicem plicatam imponit. In der Monition bei Ertheilung des Subdiaconats unterscheidet auch das Pontificale noch die corporales pallae von den pallae, quae sunt in substratorio altaris. Die Rücksicht auf einen leichtern und sicherern Gebrauch des corporale plicatum zur Bedeckung des Kelches führte dazu, dieses durch ein eigenes Linnenstück in der Größe eines gefalteten Corporale zu ersetzen. So entstand die Kelchpalla in ihrer jetzigen Gestalt. Die Bedeutung ist dieselbe geblieben, so daß das Pontificale eine besondere Segnung der Palla neben der des Corporale nicht kennt.

[R. Schrod.]

**Palladius**, ein christlicher Schriftsteller, Verfasser der sog. Historia Lausiaca, lebte um die Wende des 4. Jahrhunderts. Er stammte aus Galatien und mag kaum 20 Jahre geahnt haben, als er nach Aegypten reiste, um die dortigen Mönchsgenossenschaften kennen zu lernen. Am längsten verweilte er bei den Mönchen der nitrischen Wüste, wo er insbesondere enge Beziehungen zu Evagrius Ponticus (s. d. Art.) anknüpfte. Evagrius wird es gewesen sein, welcher ihm eine begeisterte Vorliebe für Origenes und dessen Lehren einflößte. Später begab Palladius sich nach Palästina, verbrachte mehrere Jahre bei den Mönchen des Oelberges und gerieth als Vertreter des Origenismus (s. d. Art. Origenistenstreit ob. 1075 f.) in feindseligen Gegensatz zu Epiphanius und Hieronymus (vgl. Epiph. Epist. ad Joannem Hierosol. c. 9, bei Migne, PP. gr. XLIII, 392; Hier. Dial. contra Pelag., Prol. c. 2, bei Migne, PP. lat. XXIII, 497). Zu Beginn des 5. Jahrhunderts wurde Palladius, vermuthlich durch den aus Constantinopel verjagten Patriarchen Chrysostomus, in Kleinasien zum Bischof geweiht. Als Freund des hl. Chrysostomus wurde er auch selbst in Verfolgungen verwickelt und in's Exil geschleppt. Die alte Streitfrage, ob Palladius der Bischof Palladius von Helenopolis (in Bithynien) sei, welcher im Mai 400 an einer Synode zu Constantinopel theilnahm, dürfte aus chronologischen Gründen zu verneinen sein, und die Notiz bei Socrates (H. E. 7, 36, 15), Bischof Palladius sei „von Helenopolis nach Aypuna (in Galatien) transferirt worden“, würde also nicht auf den Verfasser der Historia Lausiaca bezogen werden können. Dieses Werk, bei dessen Abfassung Palladius laut einer der Vorreden im 53. Jahre seines Lebens, im 20. Jahre seines Episcopates stand, hat seinen gewöhnlichen Namen von dem Adressaten Lausus, einem hochgestellten Beamten, erhalten (in den Ausgaben lautet der Titel Η πόλις Λαύσου ἱστορία μοναχῶν αἰῶνος δότων πατρίων). Es ist eine reiche Sammlung von Lebensbildern ägyptischer und palästinenfischer Mönche und bezweckt, das Mönchsleben zu verherrlichen und nebenbei ein Wort zu Gunsten des Origenismus einzulegen. An dem redlichen Willen des Erzählers, die Wahrheit zu sagen, wird trotz den Verdächtigungen neuerer Kritiker nicht zu zweifeln sein (vgl. O. Böckler, Bibl. und kirchenhistor. Studien, Heft 4: Evagrius Ponticus, München 1893, 92 ff.). Er schöpfte nach seinen eigenen Aussagen theils aus persönlichen Erinnerungen, theils aus mündlichen Mittheilungen Anderer. Wahrscheinlich hat er auch eine schriftliche Quelle benutzt, sei es nun Rufinus' Schrift Vitas patrum oder Historia monachorum, sei es eine auch schon von Rufin verwerthete, inzwischen verloren gegangene griechische Sammlung von Mönchsbiographien (in letzterem Sinne entscheidet sich namentlich auch B. E. Lucius, Die Quellen der ältern Gesch. des ägyptischen Mönchtums, in der Zeitschr. f. Kirchengesch. VII [1885], 163—198; ähnlich E. Amélineau, De historia